

SoSe 2010 UE: Dr. Richard Kurdiovsky, Gebaute Kunstgeschichte? Die Architektur der Wiener Ringstraße.

Das Marinesektionsgebäude Wien 3, Vordere Zollamtstraße 9/ Marxergasse 2.

Die Marinesektion war dem Kriegsministerium unterstellt, da Ungarn kein weiteres gemeinsames Ministerium wollte. Das Marinesektionsgebäude wurde in den Jahren 1906 bis 1908 erbaut, da die bis dahin gemieteten Räumlichkeiten im Maximilianhof in Wien 9, Währingerstraße 6-8 den Anforderungen nicht mehr genügten¹. Als Bauplatz bot sich ein Grundkomplex im dritten Wiener Gemeindebezirk Ecke Marxergasse/Vordere Zollamtstraße an, der durch die Parzellierung der früher vom Wiener Eislaufverein benützten Grundstücke zur Verfügung stand. Die Örtlichkeit war einerseits wegen ihrer Größe, andererseits wegen der Nähe zum geplanten Kriegsministerium geeignet. Die für die militärischen Belange erforderlichen Planungen wurden vom k. u. k. Marine Oberingenieur II. KL. Camillo Flat durchgeführt, dessen Skizzen die „...dem Dienstbetriebe angemessene Anordnung der Amts- und Wohnräume feststellten...“² Vorgeschrieben war, dass der Neubau für die Zwecke der Marinesektion geeignet sein, aber eine etwaige spätere Verwendung des Gebäudes für Wohngebäude in Betracht gezogen werden müsse. Ein durch Grundrisse, Fassaden und Schnitte sowie durch Kostenvoranschläge belegter Entwurf wurde von Architekt Ettore Fenderl hergestellt. Diesem Entwurf stimmte die k.u.k. Marinesektion zu. Die „Wiener Baugesellschaft“ erwarb „...unter voller Aufrechthaltung des geistigen Eigentumsrechtes des dipl. Ingenieurs Ettore Fenderl das von ihm ausgearbeitete Elaborat...“³. Die Baugesellschaft verpflichtete sich dem Aerar gegenüber, den Bauplatz von der Gemeinde Wien zu erwerben und auf diesem unter Beachtung der baubehördlichen Auflagen bis Ende März 1908 das Gebäude der Marinesektion unter Zugrundelegung der Pläne von Ettore Fenderl zu errichten. Erforderliche Planabänderungen wurden vom Architekturbüro der Wiener Baugesellschaft unter der Leitung von Architekt Karl Theodor Bach vorgenommen und vom Magistrat der kk. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien unter Zl. M-Abt. XIV-7528/06 vom 13. November 1906 mit der Auflage „Hiebei wird bedungen, daß bezüglich der teilweisen Verwendung des Souterrains zur Unterbringung von Mannschaften die für die

¹ Lothar Baumgartner (Hg.), *Denn Österreich lag einst am Meer. Das Leben des Admirals Alfred von Koudelka*, Graz 1987, 106.

² *Der Bautechniker*. Zentralorgan für das österreichische Bauwesen. XXIX. Jahrgang, Nr. 13 vom 26. März 1909, 237.

³ *Der Bautechniker* 1909, 237.

k.u.k. Kriegsmarine geltenden gesundheitspolizeilichen Vorschriften eingehalten werden“⁴ bewilligt. Eine Planänderung erfolgte am 17. Jänner 1907 unter Zl. M-Abt. XIV-8998/06: „Bewilligung der Planänderung zur Herstellung eines Mittelrisalites in der Vord. Zollamtstraße und in der Marxergasse mit einer Länge von 12,50 m und einem Vorsprung von 0,30 m.“⁵ (Abb. 5).

In dem sechsgeschoßigen Gebäude, das den gesamten Block zwischen Vorderer Zollamtstraße, Marxergasse, Gigergasse und Stelzhammergasse einnimmt, wurde das Souterrain für Registratur- und Archivräume sowie für Schlaf- und Waschräume für die Mannschaften und Stall- und Remiseanlagen genützt. Im Erdgeschoß befanden sich die Unterkünfte für Portiers und Diener, Kassenräume und Registratur. Die Repräsentationsräume und das Büro des Marinekommandanten waren im Mezzanin, für seinen Stellvertreter im ersten Stock untergebracht. Zweiter und dritter Stock dienten Büro- und Amtsräumen. Eine Feststiege führte bis zu den Räumen des Kommandanten, die übrigen Geschoße waren durch eine Haupt- und diverse Nebentiegen sowie einen Personenaufzug verbunden. Die technische Ausstattung entsprach dem neuesten Stand der Technik, wenn auch kostspielige Ausführungen wegen der beschränkten Mittel vermieden werden mussten. Beheizt wurde das Gebäude mit einer kombinierten Dampfniederdruck- und Warmwasserschnellumlaufheizung, eine Staubsaugeranlage umfasste alle Geschoße, eine leistungsfähige Telefon- und Telegrafenanlage war bei dem Bestimmungszweck des Gebäudes selbstverständlich.⁶

Das Marinesektionsgebäude wurde 1908 bezogen (Abb.1). Nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurden hier noch Personalangelegenheiten abgewickelt. Seit 1925 befindet sich das Gebäude im Besitz der Österreichischen Bundesforste, hier war bis zu deren Umzug nach Purkersdorf vor ca. acht Jahren die Generaldirektion untergebracht. Im Zweiten Weltkrieg wurde eine Luftschutzanlage eingebaut.⁷ Am 6. September 1960 wurde vom Magistrat der Stadt Wien MA 35 „die Bewilligung zur Instandsetzung der Fassaden in vereinfachter Art lt.

⁴ MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.

⁵ Ebda.

⁶ Der Bautechniker. Zentralorgan für das österreichische Bauwesen, Nr. 13 und 14, XXIX. Jahrgang 1909.

⁷ Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien, Abt. IV Bauwesen, Zl. Abt. IV/30-III/59/40 vom 22. April 1940. Siehe Anm. 4

*Plan vom 11.4.60*⁸ (Abb.6). Derzeit ist das Gebäude an diverse Ministeriumsstellen vermietet.

Das Marinesektionsgebäude (Abb.2) ist ein blockhafter Bau, der palaisartig wirkt, was bei Verwaltungsgebäuden der späten Gründerzeit durchaus üblich war. Wie aus dem Grundriss (Abb.3 u. 4) ersichtlich, hat es eine rechteckige Form und ist um einen Innenhof angeordnet. Die Hauptfront zur Vorderen Zollamtstraße ist die kürzere, sie ist 9-achsig, während die Front zur Marxergasse 15-achsig ist. Das Gebäude ist in drei Zonen gegliedert. Die Sockelzone besteht aus Souterrain und Erdgeschoß, wobei der Souterrainbereich verputzt und der Erdgeschoßbereich stark rustiziert ist. Die Obergeschoße sind durch ein Kordongesims, das sich unter den Balkonen des Piano Nobile verkröpft, von der Sockelzone abgesetzt. Das Piano Nobile ist verputzt und nur durch Wandvorlagen sowohl zwischen als auch über den Fenstern akzentuiert, während das zweite Obergeschoß wieder eine Rustizierung aufweist, die allerdings nicht so stark wie jene des Erdgeschoßes ist. Die Rustizierung setzt sich in den Seitenachsen bis unter das Dach fort, so dass hier fast der Eindruck von Risaliten entsteht. Die zwei Geschoße der Hauptzone haben Rundbogenfenster mit stark betonten Schlusssteinen. Die beiden obersten Geschoße sind durch ein schmales Gesims, das dem Verlauf der Schlusssteine folgt, abgetrennt und werden im Bereich der mittleren sieben Achsen wieder durch die Wandgestaltung zusammengefasst, die Fenster sind rahmenlos in die Wand eingeschnitten, durch die Wandschichtung der Seitenteile wirkt dieser Teil zurückgesetzt. Die Fenster des obersten Geschoßes sind niedriger. Die durch die Rustizierung und die breite Lagerung des Gebäudes stark horizontale Wirkung wird ausgeglichen durch die vertikale Gliederung der Fassade. Die neun Fensterachsen der Hauptfront sind im Rhythmus 1 – 2 – 3 – 2 – 1 ausgeführt. Die Mitte wird durch zwei mächtige Wandvorlagen betont, welche die drei mittleren Fensterachsen flankieren, vom Piano Nobile bis unter das oberste Geschoß reichen und einer Riesenordnung entsprechen. Im Originalzustand standen auf ihnen Skulpturen, welche die Dachgesimslinie durchschnitten. Das Erdgeschoß zeigt einen Wandvorsprung in der Tiefe dieser Wandvorlagen, der die gesamte Breite der Mittelachse einnimmt. Über dem Rundbogenportal und den beiden das Portal flankierenden Fenstern trägt ein wuchtiger Vorsprung den darüber liegenden Balkon des Piano Nobile, der sich über die mittleren drei Fenster erstreckt. Im zweiten Obergeschoß befindet sich nur mehr ein einfacher Balkon.

Ein Musterbeispiel für die zyklische Wucht stark plastischer Formen, die verblockt sind und sich besonders in den Konsolen des Balkons, aber auch sonst zeigen. Eine Haupttendenz der

⁸ Mag. der Stadt Wien MA 35 Zl. M.Abt. 35-5746/60 vom 6. Sept. 1960. Siehe Anm. 4.

*Entstehungszeit manifestiert sich hier gesteigert und bei gedrängter Dichte der Formen. Das Skulpturale wird wulstig kompakt gegeben.*⁹

Sowohl das erste als auch das zweite Obergeschoß haben in den Seitenachsen Balkone. Diese ruhen wieder auf blockartigen Konsolen und sind miteinander zu einer optischen Einheit verbunden. Nach oben hin sind sie mit einem Dreiecksgiebel abgeschlossen. Alle Balkonbrüstungen sind aus Stein, die Metall-Einsätze im ersten Obergeschoß zeigen Kurvenverschlingungen, jene im zweiten achteckige Formen in einem quadratischen Feld. Im Piano Nobile sind sowohl die beiden seitlichen als auch die mittlere Balkontüre von schmalen Wandvorlagen eingefasst, die mit Flechtmotiven besetzt sind. Im zweiten Obergeschoß sind diese Wandvorlagen ohne Besatz, ihr Sockel besteht aus Ornamenten, die vorhellenistische Helme darstellen (Abb.11), was mit manchen zyklischen Formen korrespondiert. Diesbezüglich möchte ich auf Gustav Klimts Bild der Pallas Athene aus dem Jahr 1898 (Abb.10) verweisen, die einen ähnlichen Helm trägt. Assoziiert könnten diese Helme mit den Argonauten und damit der Seefahrt werden. Dies würde auch zu den anderen Motiven der, wie für den Jugendstil typisch, flächig angewandten Dekorationen passen, die geometrische Formen mit maritimen floralen und Tiermotiven verbinden. Zwischen den beiden obersten Geschoßen finden wir Felder mit Rundscheiben, die von Fischen eingerahmt werden. Über den Fenstern des ersten Obergeschoßes befinden sich zwischen den Schlusssteinen Festons, die mit Wasserpflanzen, Schnecken und Muscheln besetzt und mit Bändern verziert sind (Abb.9). Die Balkone der Seitenachsen werden in diesem Geschoß von insgesamt 16 Wappen der Seehäfen der Monarchie flankiert, die in Kartuschen angebracht sind: *Zara* (Zadar), *Fiume* (Rijeka), *Pola* (Pula), *Triest* (Trieste), *Cattaro* (Kotor), *Lissa* (Vis) (Abb.8), *Spalato* (Split), *Sebenico* (Sibenik), *Capodistria* (Koper), *Lesina* (Hvar), *Muggia*, *Lussinpiccolo* (Mali Losinj), *Cherso* (Cres), *Rovigno* (Rovinj), *Pirano* (Piran), *Ragusa* (Dubrovnik). Auf dieser Höhe befinden sich an den Ecken des Gebäudes Fackeln aus Stein.

Die Seitenfront zur Marxergasse ist im Aufbau gleich wie die Hauptfront, allerdings um 6 Achsen breiter, was zu einer Verschiebung der Akzentuierung führt. Ein Portal mit einem Portalbalkon und Wandauflagen seitlich der drei Mittelachsen finden sich hier ebenso wie die Rustizierung und Betonung der Seitenachsen mit den Balkonen (Abb.7) analog zur Hauptfront. Allerdings verschiebt sich die Gliederung der Fensterachsen durch die höhere Anzahl. Sie sind jetzt im Rhythmus 1 – 2 – 1 – 2 – 3 – 2 – 1 – 2 – 1 angeordnet, wobei in der zweiten Zone die Fenster der 4. Achse beidseits in Anlehnung an die Gestaltung der Balkone

⁹ Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Ringstraße I. Graz-Köln, o.J., 180.

betont sind. Die Dekorelemente bleiben gleich, werden aber leicht abgewandelt eingesetzt, auch die Wandvorlagen des ersten Obergeschoßes weichen in Details von jenen der Hauptfront ab. Die beiden anderen Fronten sind ohne Portale und ohne Balkone gestaltet, sie weisen Elemente auf, die auf die Balkone anspielen, aber dennoch eine Verbindung zwischen den Geschoßen der zweiten Zone herstellen und eine Akzentuierung der Seitenachsen bewirken. Die Monotonie der Front wird durch eine Betonung einiger Fensterachsen und die Zusammenfassung verschiedener Fenstergruppen durch die – immer gleichbleibenden – Dekorelemente durchbrochen.

Das Gebäude zitiert mit seiner Betonung der Fassadenmitte, dem Portalbalkon und den in Kartuschen angebrachten Wappen barocke Elemente, während die Dekorelemente als sezessionistisch einzustufen sind und die tragenden Elemente wie Konsolen schon kubistisch anmuten.

Dem Bericht in der Zeitung „Der Bautechniker“ über das Marinesektionsgebäude ist zu entnehmen, dass für den Entwurf des Gebäudes Ettore Fenderl der hauptverantwortliche Architekt war¹⁰, während Karl Theodor Bach offenbar als leitender Architekt der Wiener Baugesellschaft Änderungen im Zuge der Planungsendphase vornahm und die Bauoberaufsicht hatte. Bach hatte sich noch in seinem Entwurf für das Postsparkassengebäude 1903 (Abb.13) nicht besonders innovativ gezeigt. Ludwig Hevesi äußerte darüber *„Der Entwurf von Theodor Bach hat weniger Überredungskraft. Wiederum Renaissanceformen.“*¹¹ Das Gebäude in seinem Originalzustand mit den heute nicht mehr vorhandenen Eckaufbauten weist eine Ähnlichkeit mit dem Bautypus Zinshaus und letztendlich auch eine, wenn auch sehr entfernte, Ähnlichkeit mit Hansens Heinrichshof (Abb.14) auf. Der Vergleich des Postsparkassenentwurfs Karl Theodor Bachs mit dem Heinrichshof zeigt, dass zu jener Zeit Repräsentationsbauten und Wohnbauten hinsichtlich ihres Äußeren offensichtlich gleichrangig behandelt wurden. Gestaltungsprinzipien, die aus dem Wohnbau kommen, wurden hier auf einen Monumentalbau übertragen. Umgekehrt zeigt das 1906 fertig gestellte Wohnhaus Theodor Bachs in Wien 2, Große Mohrengasse 35-37 (Abb. 12) ähnliche Gestaltungsprinzipien wie das Marinesektionsgebäude.

¹⁰ Der Bautechniker. Zentralorgan für das österreichische Bauwesen, Nr. 13 und 14, XXIX. Jahrgang 1909.

¹¹ L. Hevesi, Der Neubau der Postsparkasse, in: Acht Jahre Secession, Wien 1906, Reprint Klagenfurt 1984, 440. Zit. in: Gregor Dragostinoff, Studien zu den Wiener Bauten des Architekten Theodor Bach, Diplomarbeit Uni Wien, 2001, 81.

Architekt Karl Theodor Bach:

17.11.1858 Wien – 1938 Prag.

Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Wien bei Heinrich von Ferstel und Carl König.

Chefarchitekt bzw. stellvertretender Baudirektor der Wiener Baugesellschaft.

Werke in Wien (Auszug):

Private Villen, Wohnhausanlagen.

Kirchenbau

- 1894 Lutherhof und evangelische Kirche in Wien 18, Martinstraße

Volkswohnungen und Arbeiterhäuser, v.a. gemeinsam mit Leopold Simony:

- 1898 – 1901 Jubiläumshäuser, Wohnhöfe für minder begüterte Schichten, im 16. Bezirk, Wernhardtstrasse: Stiftungshof, Lobmeyerhof.
- 1900 – 1907 Arbeiterwohnhausanlage der Unfallversicherungsanstalt, 21. Bezirk, Leopoldauerstraße.

Geschäftshäuser, u.a.

- 1896 – 1902 (gemeinsam mit Carl Schumann) Casa Piccola, Wien 6, Mariahilferstraße 1 b.

Entwurf für das Postsparkassenamt 1903, erhält eine von fünf Prämien.

Übersiedlung nach Prag 1908.¹²

Architekt Ettore Fenderl

12. Februar 1862 Triest - 23 November 1966 Vittorio Veneto.

Studium in Wien und Mailand.

1899 Entwurf Theatre Aréna, Bratislava.

Publiziert über Acetylen- und Carbidindustrie, entwirft Verkehrsprojekte in Wien, z.B. für eine Untergrundbahn.

Kehrt nach dem Ersten Weltkrieg nach Italien zurück und gründet eine Fabrik für optische Geräte.

Fenderl wird als Erfinder des Konfetti bezeichnet.¹³

¹² Gregor Dragostinoff, Studien zu den Wiener Bauten des Architekten Theodor Bach, Diplomarbeit Uni Wien, 2001.

¹³ http://it.wikipedia.org/wiki/Ettore_Fenderl.



Abbildung 1: Marine-sektionsgebäude 1909. Aus: *Wiener Bauindustrie Zeitung* 26.1909, Tafel 78f.



Abbildung 2: Marine-sektionsgebäude Mai 2010. Foto: F.Kraus.

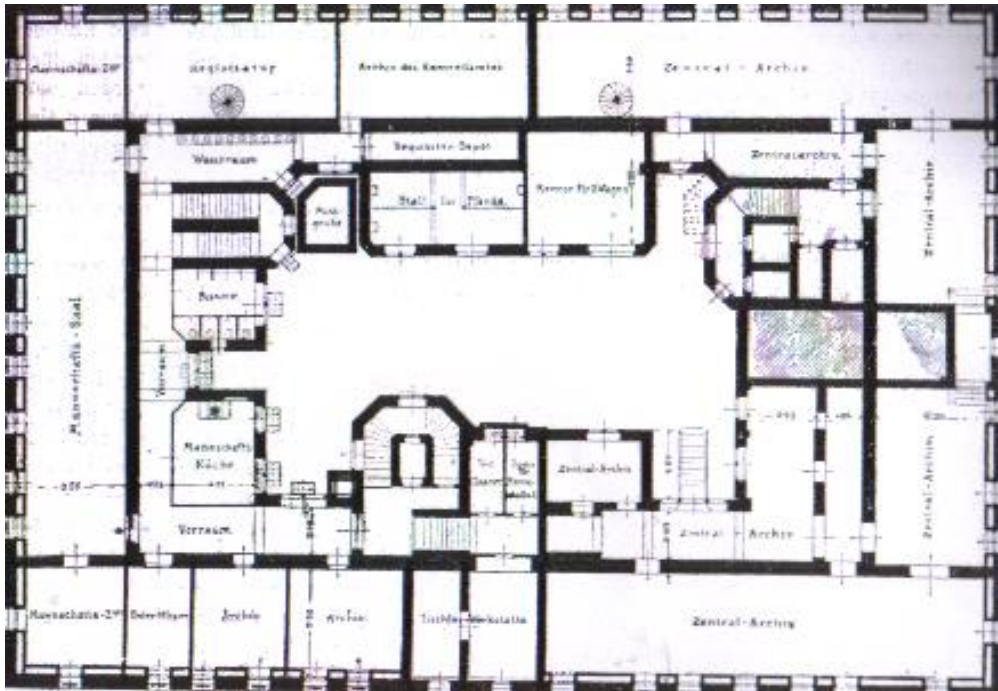


Abbildung 3: Grundriss Souterrain. Aus: *Der Bautechniker* Nr. 14, XXIX. Jahrgang, S 259.

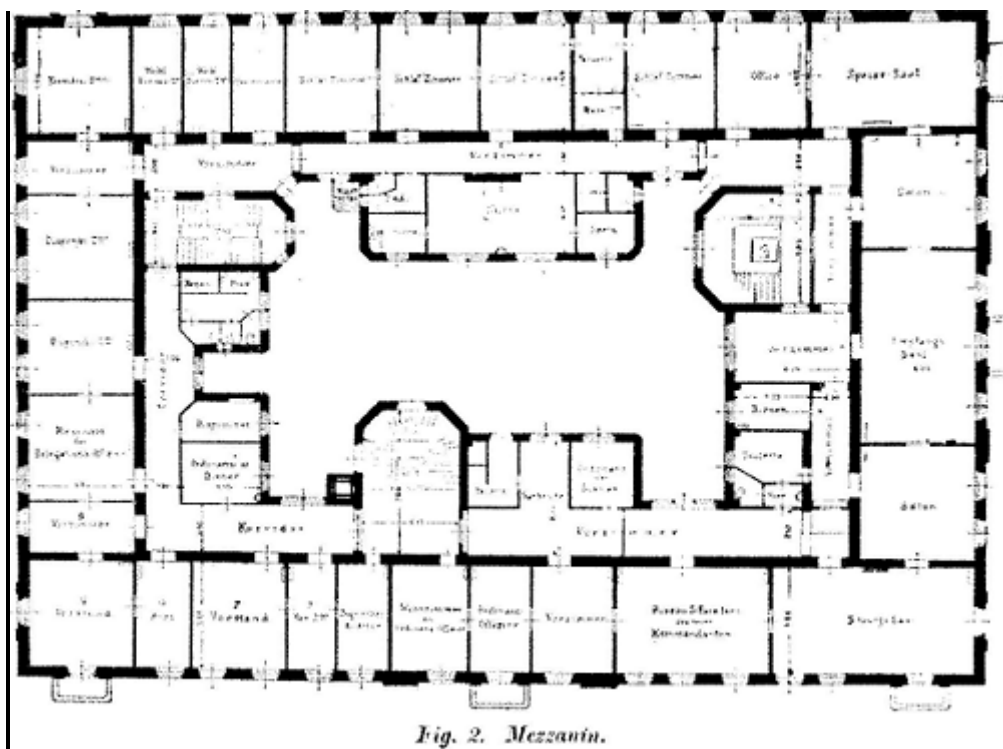


Abbildung 4: Grundriss Mezzanin. Aus: *Der Bautechniker* Nr. 13, XXIX. Jahrgang, S 238.

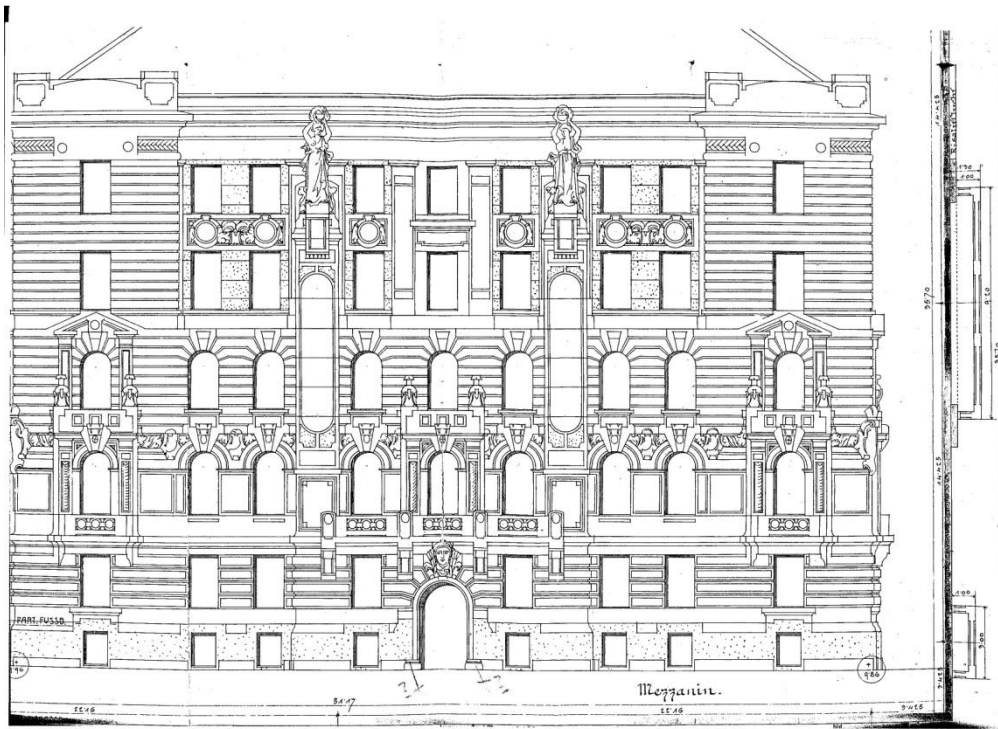


Abbildung 5: M.Abt.XIV Zl. 8998/06 vom 17. Jänner 1907, Bewilligung der Planänderung zur Herstellung eines Mittelrisalites. MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.

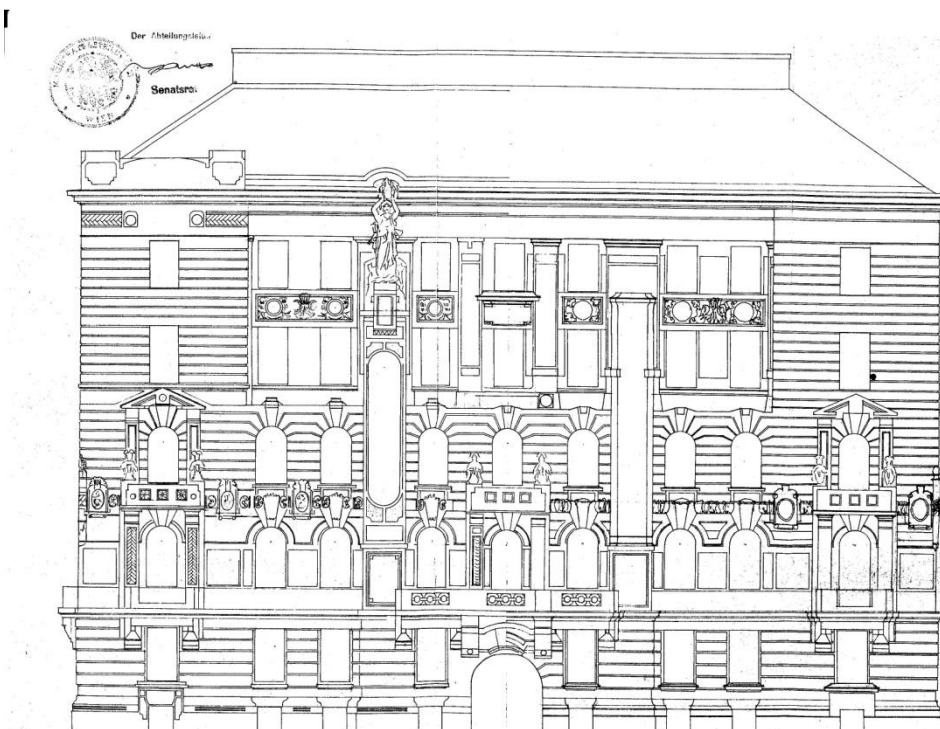


Abbildung 6: Magistrat der Stadt Wien MA 35, Zl. M.Abt.35-5746/60 vom 6. Sept.1960, Bewilligung zur Instandsetzung der Fassaden in vereinfachter Art. MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.

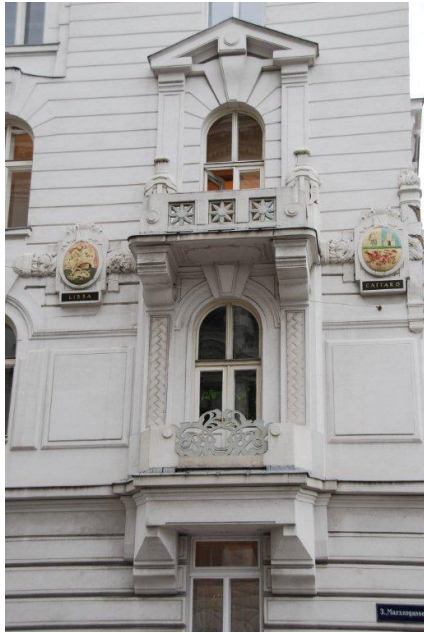


Abbildung 7: Detail Doppelbalkon. Foto F.Kraus.
F.Kraus.



Abbildung 8: Detail Wappen. Foto



Abbildung 9: Detail Feston. Foto F.Kraus.



Abbildung 10: Gustav Klimt, Pallas Athene, 1898, Wien-Museum.
http://traumwerk.stanford.edu/philolog/2006/07/gustav_klimts_pallas_athene_of.html



Abbildung 11: Detail Ornament.
Foto: F.Kraus

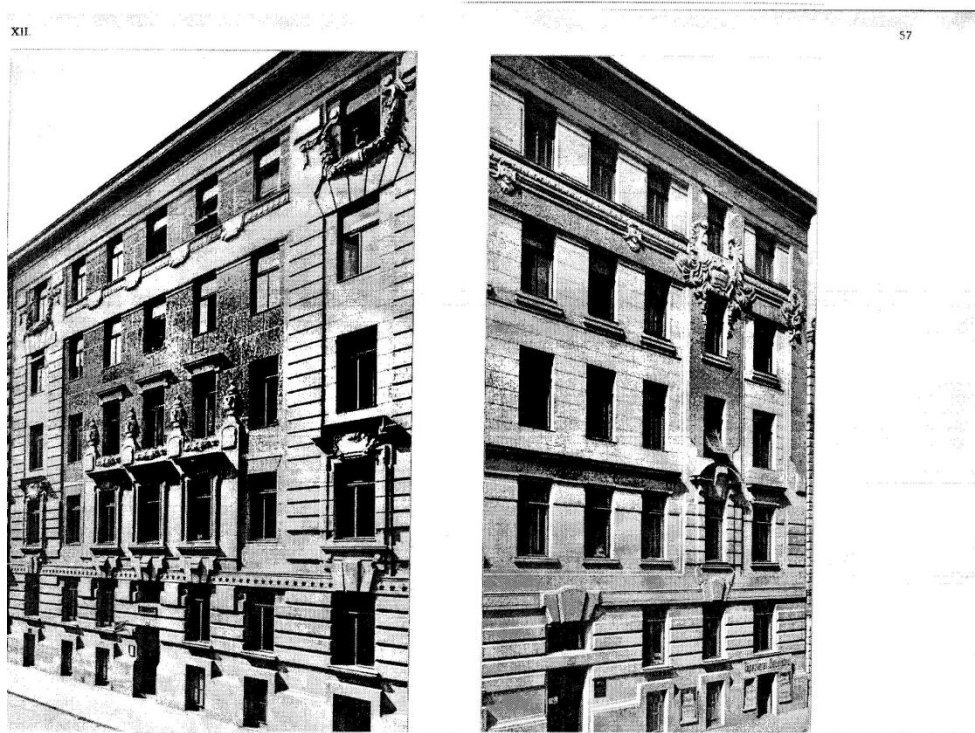


Abbildung 12: Theodor Bach, Wohnhaus Wien 2, Große Mohrengasse 35-37. Aus: *Der Architekt* 12.1906, T. 57.



Abb. 111

Abbildung 13: Theodor Bach, Entwurf für das Postsparkassenamt Wien, 1903. Aus: *Der Architekt*, 9.1903, T. 84.

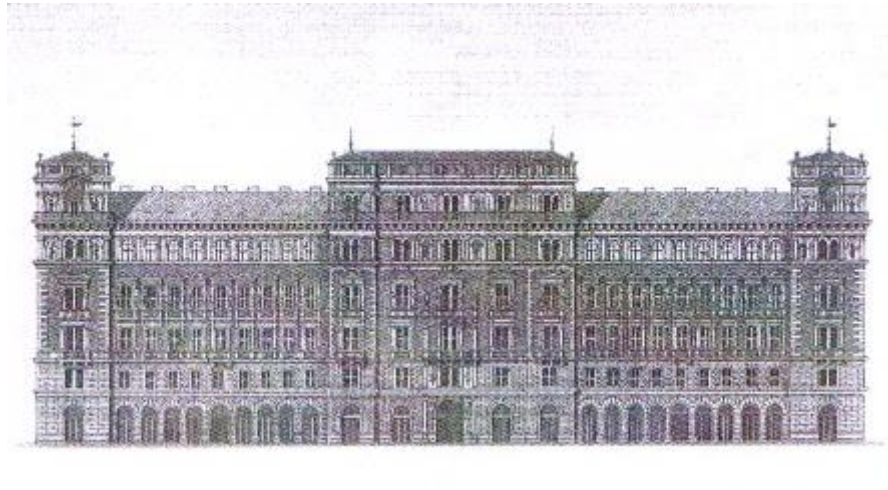


Abbildung 14: Theophil Hansen, Heinrichshof 1861-1863.
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Heinrichshof_Wien-Theophil_von_Hansen-187x.jpg&filetimestamp=20080722145229.

Abbildungsverzeichnis und Bildnachweis:

Abbildung 1: Marinesektionsgebäude 1909. Aus: <i>Wiener Bauindustrie Zeitung</i> 26.1909, <i>Tafel</i> 78f.	7
Abbildung 2: Marinesektionsgebäude Mai 2010. Foto: F.Kraus	7
Abbildung 3: Grundriss Souterrain. Aus: <i>Der Bautechniker</i> Nr. 14, XXIX. Jahrgang, S 259.	8
Abbildung 4: Grundriss Mezzanin. Aus: <i>Der Bautechniker</i> Nr. 13, XXIX. Jahrgang, S 238.	8
Abbildung 5: M.Abt.XIV Zl. 8998/06 vom 17. Jänner 1907, Bewilligung der Planänderung zur Herstellung eines Mittelrisalites. MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.	9
Abbildung 6: Magistrat der Stadt Wien MA 35, Zl. M.Abt.35-5746/60 vom 6. Sept.1960, Bewilligung zur Instandsetzung der Fassaden in vereinfachter Art. MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.	9
Abbildung 7: Detail Doppelbalkon. Foto F.Kraus.	10
Abbildung 8: Detail Wappen. Foto F.Kraus.	10
Abbildung 9: Detail Feston. Foto F.Kraus.	10
Abbildung 10: Gustav Klimt, Pallas Athene, 1898, Wien-Museum.	10
Abbildung 11: Detail Ornament. http://traumwerk.stanford.edu/philolog/2006/07/gustav_klimts_pallas_athene_of.html Foto: F.Kraus	10
Abbildung 12: Theodor Bach, Wohnhaus Wien 2, Große Mohrengasse 35-37. Aus: <i>Der Architekt</i> 12.1906, T. 57.	11
Abbildung 13: Theodor Bach, Entwurf für das Postsparkassenamt Wien, 1903. Aus: <i>Der Architekt</i> , 9.1903, T. 84.	11

Abbildung 14: Theophil Hansen, Heinrichshof 1861-1863.
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Heinrichshof_Wien-Theophil_von_Hansen-187x.jpg&filetimestamp=20080722145229..... 12

Quellen:

MA37 (Baupolizei) Bezirksstelle für den 3. und 11. Bezirk, Bauakt zu EZ 3351, Wien 3, Marxergasse 2/Vordere Zollamtstr.9.

Der Architekt 12.1906.

Der Bautechniker. Zentralorgan für das österreichische Bauwesen, Nr. 13, XXIX. Jahrgang 1909.

Der Bautechniker. Zentralorgan für das österreichische Bauwesen, Nr. 14, XXIX. Jahrgang 1909.

Wiener Bauindustrie Zeitung 26.1909.

Literatur:

Lothar Baumgartner (Hg.), Denn Österreich lag einst am Meer. Das Leben des Admirals Alfred von Koudelka, Graz 1987.

Gregor Dragostinoff, Studien zu den Wiener Bauten des Architekten Theodor Bach, Diplomarbeit Uni Wien, 2001.

Renate Wagner-Rieger, Peter Hajko, Das Kunstwerk im Bild (Die Wiener Ringstraße Band 1), Graz 1969.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrichshof_\(Wien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrichshof_(Wien)). 4.6.2010.

http://traumwerk.stanford.edu/philolog/2006/07/gustav_klimts_pallas_athene_of.html. 30.9.2010.

http://it.wikipedia.org/wiki/Ettore_Fenderl. 6.10.2010.